

Zur Rezeption archäologischer Ausstellungen in Schulbüchern und anderen didaktischen Medien*

Miriam Sénécheau

Zusammenfassung – Im Geschichtsunterricht eingesetzte Medien zur Ur- und Frühgeschichte werden in der Regel nicht von Archäologen verfaßt oder hergestellt, sondern mehrheitlich von Lehrern oder Lehrerausbildern. Um sich zu informieren oder um Material übernehmen zu können, greifen die Autoren von Schulbüchern, Handreichungen, Filmen etc. unter anderem auf Ausstellungen in Museen, auf Freilichtmuseen oder auf Ausstellungskataloge zurück. Der Aufsatz untersucht anhand ausgewählter Beispiele Stellenwert und Funktion der Institution Museum in didaktischen Medien.

Schlüsselwörter – Ur- und Frühgeschichte, Geschichtsunterricht, Museum, Ausstellung, Schulbuch, Film, Kinder- und Jugendbuch, Neandertaler, "Gletschermann", Unteruhldingen, "Keltenfürst" von Hochdorf.

Abstract – Media for the teaching of prehistory at German schools are not usually written by archaeologists, but rather by teachers or teacher trainers. Archaeological exhibitions and museum catalogues may be used as a resource for information and material by authors of schoolbooks, workbooks etc. and by producers of didactic videos. This article examines the role of museums in this context.

Keywords – archaeology, history teaching, museum, exhibition, schoolbook, film, children's books, Neanderthal man, the "Iceman", Unteruhldingen, the Hochdorf "Celtic prince".

1 Einleitung

Aspekte der Ur- und Frühgeschichte bilden gegenwärtig in Deutschland einen regulären Bestandteil der Lehrpläne für Geschichte. Ein Vergleich der aktuellen Curricula macht deutlich, daß theoretisch nahezu jeder Schüler während seiner schulischen Ausbildung mit archäologischen Themenfeldern konfrontiert wird. Bei großen Unterschieden von Bundesland zu Bundesland und innerhalb einzelner Schularten in der Gewichtung der einzelnen Epochen nehmen zumindest die Steinzeiten einen festen Platz am Beginn des Geschichtsunterrichts ein, das ist je nach Bundesland und Schulart im 5., 6. oder 7. Schuljahr.

Zur Präsentation ur- und frühgeschichtlicher Inhalte stehen den Lehrern speziell für den Unterricht konzipierte Materialien zur Verfügung: Geschichtsschulbücher, Lehrfilme, Arbeitsblattsammlungen und Kopiervorlagen, Arbeitshefte für die Schüler, Lehrerzeitschriften, Handreichungen für Lehrer mit Unterrichtsvorschlägen, Diareihen und einiges mehr. Diese Medien werden in der Mehrzahl von Lehrern oder Pädagogen verfaßt bzw. hergestellt, die nicht über eine archäologische Ausbildung verfügen, sondern sich selbst in die Thematik einarbeiten müssen.

An die Öffentlichkeit treten wir Archäologen in der Regel, indem wir Forschungsergebnisse entweder in Buchform publizieren oder sie in Sonderausstellungen und fest eingerichteten Museen zugänglich machen. Beide Möglichkeiten, das Buch und die Ausstellung, gelangen zu einer Schnittmenge, wenn Aus-

stellungskataloge und Museumsführer erscheinen.

Worauf greifen Lehrer zurück, wenn sie für einen Verlag oder ein Medieninstitut Materialien erarbeiten, wo informieren sie sich, woher erhalten sie Abbildungen? Wenn wir Museen und Ausstellungen als ein wichtiges Schaufenster der Archäologie betrachten, als Informationsplattform für interessierte Besucher, so müßten wir davon ausgehen können, daß diese Schaufenster Spuren hinterlassen – auch in den Medien für den Geschichtsunterricht.

Dies zu untersuchen ist Thema der folgenden Ausführungen. Ich möchte im ersten Teil allgemeine Beobachtungen zur Funktion von Museen in den Schulmedien darstellen und diese im zweiten Teil anhand von vier prominenten Beispielen vertiefen: am Neandertaler, dem Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen, der Gletschermumie vom Hauslabjoch und dem sogenannten "Keltenfürsten" von Hochdorf.

Die Ergebnisse stellen einen Teilbereich meiner in Arbeit befindlichen Dissertation über Ur- und Frühgeschichte in didaktischen Medien für den Geschichtsunterricht dar (Betreuung durch Prof. Dr. Heiko Steuer, Freiburg); meine Magisterarbeit über Ur- und Frühgeschichte in der erzählenden Literatur für Kinder und Jugendliche (SÉNÉCHEAU 2000) fließt in dieses Vorhaben mit ein. Während Magisterarbeit und Dissertation im Hinblick auf die behandelten Epochen bis zur Merowingerzeit reichen, beschränken sich die hier festgehaltenen Beobachtungen mit Ausnahme der Jugendbücher auf Beispiele von der Altsteinzeit bis zur Latènezeit. Die im folgenden ge-

nannten Beispiele stammen sämtlich aus gegenwärtig für den Schulunterricht zugelassenen Medien.

2 Allgemeine Beobachtungen

2.1 Das Museum als außerschulischer Lernort; Museumspädagogik

Daß Museumsbesuche im Rahmen des Geschichtsunterrichts eine wichtige Rolle spielen, zeigen nicht nur die für hohe Besucherzahlen einiger Museen mitverantwortlichen Schülergruppen und die vielfach wahrgenommenen museumspädagogischen Angebote für Schulklassen. Ein Blick in die Lehrpläne verdeutlicht, daß das Museum als Lernort für den Geschichtsunterricht fast in allen Bundesländern bereits von ministerieller Ebene aus empfohlen wird. Zahlreiche Handreichungen für Lehrer kommen dieser Forderung nach und machen Vorschläge zur Gestaltung von Museumsbesuchen.

So verwundert es nicht, daß das Museum als Lernort auch in den Unterrichtsmedien selbst präsent ist und für Museen geworben wird, beispielsweise bei der Einführung in das neue Fach: Zahlreiche Schulbücher für das erste Schuljahr Geschichte beginnen mit der Vorstellung historischer Zeugnisse vor Ort. Die Frage nach der Geschichte des Wohnortes bildet häufig einen Rahmen zur Anregung eines Museumsbesuchs. So kann eine Aufgabe in einem Schulbuch etwa lauten: *Erkundigt Euch, welches Museum Funde aus dem Gebiet Eures Heimatortes aufbewahrt. Sprecht darüber, was ihr bei einem Museumsbesuch gerne erfahren würdet* (CORNELSEN 1994a, 7; ebenso CORNELSEN 1990, 5). Die Doppelseite der betreffenden Schulbücher enthält unter anderem eine Abbildung von Häusern im Freilichtmuseum Unteruhldingen am Bodensee, das für Schulklassen Baden-Württembergs ein beliebtes Ausflugsziel darstellt.

In einem Bundesland wie Bayern, das archäologische Methoden und Museen besonders explizit in die Lehrpläne aufgenommen hat, kann es vorkommen, daß sich gleich drei Buchseiten damit beschäftigen, wie man bei einem Museumsbesuch vorgeht. "Entdecken und Verstehen 6" für die Realschule in Bayern beinhaltet zwei Seiten unter der Überschrift *Methode: Besuch eines archäologischen Museums* (CORNELSEN 2001a, 48 f.). Am Beispiel des Museums in Kelheim wird hier gefragt: *Was ist ein archäologisches Museum?* und *Wie kann man ein archäologisches Museum erkunden?* Der archäologische Wanderpfad, der am Museum in Kelheim beginnt, wird auf der Folgeseite erläutert (CORNELSEN 2001a, 50). Auf diese Weise werden die Schüler angeregt, zusätzlich

zum Museumsbesuch im Gelände erhaltene Denkmale zu erkunden.

Auch "Trio 5" für die Hauptschule in Bayern beschreibt am Ende des Kapitels zur Urgeschichte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Museumsbesuchs (SCHROEDEL 1997, 62). Sieben archäologische Museen verschiedener Regierungsbezirke Bayerns werden auf der Lehrbuchseite namentlich genannt (Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung im Neuen Schloß Bayreuth, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Mainfränkisches Museum Würzburg, Prähistorische Staatssammlung München, Niederbayerisches Vorgeschichtsmuseum Landau, Vorgeschichtsmuseum Neu-Ulm, Archäologisches Museum Regensburg). Schüler (und auch deren Eltern!) erfahren dadurch, wo sie den Schulstoff durch einen privaten Museumsbesuch ergänzen können.

Einige Medien fordern die Schüler auf, Techniken der Ur- und Frühgeschichte selbst zu erlernen, entweder in der Schule oder in museumspädagogischen Werkstätten bzw. in Freilichtmuseen. Zwei Geschichtslehrwerke für die Hauptschule in Baden-Württemberg bzw. in Bayern dokumentieren etwa den Besuch einer Schulklasse in einem Museum, bei dem die Schüler den Weg vom Korn zum Brot nach jungsteinzeitlichen Methoden nachvollzogen haben (SCHROEDEL 1994, 39; SCHROEDEL 1997, 59). Die dort gezeigten Fotos, auch solche zur Herstellung von Keramik (SCHROEDEL 1994, 38; SCHROEDEL 1997, 58) stammen mit einer Ausnahme aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Außengelände). SCHROEDEL 1996, 30 bildet ein Foto von Schülern ab, die im Freilichtmuseum Oerlinghausen Getreide zu Mehl verarbeiten.

Ein anderes Schulbuch für Hauptschulen in Nordrhein-Westfalen macht Vorschläge für weitere Arbeiten (Herstellung von Schmuck, einem Faustkeil, einem Speer, Malereien; WESTERMANN 2001, 52f.). Zu den dort abgebildeten Fotos von Schülern bei derartigen Aktivitäten informiert der Autor die Leser: *Alle Bilder dieser Doppelseite stammen aus der Steinzeitwerkstatt des Neanderthal Museums in Mettmann*. In einer Informationsleiste finden die Schüler nebenstehend die Adressen von Museen in Nordrhein-Westfalen, die sie mit Hilfe der Angaben im Schulbuch selbst aufsuchen können: Westfälisches Museum für Archäologie, heute in Herne (alte Adresse in Münster!), Neanderthal Museum Mettmann, Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen, Archäologisches Museum Altenessen).

Auch in einem bundesweit einsetzbaren Arbeitsheft für Schüler werden im Anhang Museen vorgestellt: Das Neanderthal Museum Mettmann, das Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, das Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg und

das Keltenmuseum Hochdorf (TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 83 f.). Im Zentrum stehen jeweils eine Beschreibung der ausgestellten Themenfelder sowie das museumspädagogische Programmspektrum. Es handelt sich bei den Museen um diejenigen Institutionen, die den Autoren bei der Entstehung des Heftes beratend zur Seite standen und daher im Anhang die Möglichkeit erhielten, für sich selbst zu werben. Der an die Schüler gerichtete, einführende Text spricht von Museen, die *tolle Ausstellungen zur Ur- und Frühgeschichte zeigen und viele spannende Abenteuer durch Aktionsangebote bieten*.

Für die Hand des Lehrers konzipierte Medien (Handreichungen, Zeitschriften) enthalten zahlreiche Beispiele handlungsorientierter Projekte zur Ur- und Frühgeschichte im Klassenzimmer. Auch hier findet man gelegentlich Hinweise auf Museen, die entsprechende Programme in einem wissenschaftlich orientierten Rahmen anbieten. Den Lehrern in der Schweiz steht beispielsweise ein Themenheft der Zeitschrift "die neue schulpraxis" zur Verfügung, in dem Museen und andere Einrichtungen mit entsprechenden praxisnahen Angeboten vorgestellt werden (DIE NEUE SCHULPRAXIS 7/8 2000, 29-34, 43-51). Die nicht explizit an Lehrer gerichtete, von ihnen aber konsultierte Zeitschrift "Geschichte mit PfiFF" verweist in einzelnen Themenheften ebenso auf Museen und Archäologiezentren, die *Besuchern das (Nach-) Erleben vor- und frühgeschichtlicher Alltagswelten* anbieten (z.B. GESCHICHTE MIT PFIFF 2/2000, 40, hier Nennung von insgesamt 8 Institutionen).

Museumspädagogische Angebote sind, wie die genannten Medien zeigen, ein wichtiger Aspekt der Museumsarbeit, für den auf die dargelegte Weise in den Lehrwerken und anderen Medien geworben wird.

2.2 Das Museum im Klassenzimmer

Mit dem am Ende der Unterrichtseinheit zur Ur- und Frühgeschichte häufiger anzutreffenden Vorschlag, selbst eine kleine Ausstellung vorzubereiten, erhält Museumsarbeit im Kleinen einen Platz im Klassenzimmer.

Ein Schulbuch für die Realschule in Baden-Württemberg regt ein solches Projekt beispielsweise nach der Behandlung von Alt- und Jungsteinzeit an (KLETT 2000, 26 f.): Verbunden mit Informationen über archäologische Methoden (Rekonstruktion eines jungsteinzeitlichen Hauses nach den Grabungsergebnissen oder eines Megalithgrabes im Modell) werden einzelne Schritte für die Planung einer Ausstellung beschrieben. Die Schüler werden aufgefordert, sich Gedanken über mögliche Zeichnungen, Modelle und Zeitleisten als Ausstellungsobjekte zu ma-

chen sowie über den für die Ausstellung vorhandenen Raum und den Möglichkeiten seiner Nutzung – ein zentrales Problem, mit dem auch die professionellen Ausstellungsmacher konfrontiert sind. *An welchen "Stationen" können andere praktisch etwas tun?* fragt der Text weiter – m.E. ein interessanter Punkt: Schon die Schüler sollen überlegen, wie sie eine Ausstellung "interaktiv" gestalten können, wie sie den Besucher an ihr beteiligen können. Sie werden dadurch auch selbst zu anspruchsvollen Museumsbesuchern, da sie in der Lage sind, die Ausstellungen anderer auf diesen Punkt hin kritisch zu beurteilen.

Ein anderes Lehrwerk für die Hauptschule in Baden-Württemberg macht am Ende der Kapitel zu den Stein- und Metallzeiten mit Hilfe von Arbeitsaufträgen, deren Ergebnisse in das Projekt einfließen können, Vorschläge für eine Ausstellung (KLETT 1994, 38 f.). Einige Aufgaben sollen in Museen vor Ort bearbeitet werden, so daß auf diese Weise ein Transfer von der öffentlichen Institution in das "Museum im Klassenzimmer" stattfindet.

Durch die auch in weiteren Medien formulierten Projektvorschläge werden Schüler also nicht nur an den Besuch, d.h. die Nutzung archäologischer Museen herangeführt, sondern versetzen sich darüber hinaus annäherungsweise in die Situation von Wissenschaftlern, die solche Ausstellungen planen und auszuführen.

2.3 Museen als Bildlieferanten

Archäologische Museen spielen in Schulbüchern vornehmlich eine Rolle als Bildlieferanten. Die Auswertung der Bildrechte zu den Kapiteln von der Steinzeit bis zur Eisenzeit in 22 gegenwärtig gebräuchlichen Schulbüchern ergab über 250 Abbildungen, für die die Bildrechte bei über 60 Museen liegen. Da neben Fotos und Zeichnungen aus Museen auch Material von Bildagenturen, eigene Zeichnungen des Verlags, Fotos und Grafiken aus der Fachliteratur sowie Zeichnungen aus Jugendbüchern genutzt werden, machen Bilder aus Museen je nach Lehrwerk etwa die Hälfte bis 1/5 der Abbildungen insgesamt aus. Diareihen, speziell für den Unterricht konzipiert, wurden fast ausschließlich in Museen aufgenommen.

Gezeigt werden in den Unterrichtsmaterialien überwiegend Funde, beliebt sind aber auch lebensgroße Rekonstruktionen in Form von menschlichen Figuren. Gerade letztere sind m.E. von großer Bedeutung, da sie für die Schüler besonders einprägsam sind. Aus archäologischer Sicht ist es begrüßenswert, wenn anstatt älterer Darstellungen vergleichsweise moderne Plastiken ihren Weg in die didaktischen Medien finden. Als Beispiel seien Schulbuchseiten

zum Thema Evolution genannt, die die erst wenige Jahre jungen Büsten von Hominiden wiedergeben, welche heute im Hessischen Landesmuseum Darmstadt ausgestellt sind und ein sehr zeitgemäßes Bild früher Menschen vermitteln (CORNELSEN 2000, 25; auch WESTERMANN 2001, 37).

Um zu zeigen, wie die Menschen früher lebten und wohnten, greifen Schulbuchverlage besonders gerne auf anschauliche Dioramen und Modelle aus Museen zurück. Sehr beliebt sind beispielsweise, neben anderen gezeigten Motiven: das Modell der Siedlung Köln-Lindenthal aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn (enthalten z.B. in: DIESTERWEG 1984, 7; KLETT 1995b, 35), die Rekonstruktion einer jungsteinzeitlichen Siedlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte (z.B. in: CORNELSEN 1994a, 25, und CORNELSEN 1990, 20; hier ist, was eher selten vorkommt, auch der Standort angegeben), die Modelle der Heuneburg aus dem Heuneburgmuseum in Hundersingen (z.B. in: CORNELSEN 1994a, 37; CORNELSEN 1990, 39; DIESTERWEG 2001a, 33; SCHROEDEL 1994, 36) und von Manching aus der prähistorischen Staatssammlung München (z.B. in: CORNELSEN 2001a, 45; anderes Modell in KLETT 2000, 33 und KLETT 1995b, 37), oder das Gönnersdorfer Zelt, in der Neuwieder Dauerausstellung zu besichtigen (Modell z.B. in: CORNELSEN 1990, 15; CORNELSEN 1993, 19; CORNELSEN 1994a, 19; CORNELSEN 1994b, 22 u. 23; CORNELSEN 2001a, 29; CORNELSEN 2001b, 24; WESTERMANN 2000, 24).

Neben der Präsentation von Gegenständen geht es also um Anschaulichkeit, um weitestgehende Nähe zum Lebensalltag der Menschen in früheren Zeiten.

2.4 Die Rolle von Sonderausstellungen

Daß eine Sonderausstellung deutliche Spuren in Schulbüchern hinterläßt, ist eher selten. Als Beispiel für sehr deutliche Parallelen zwischen Sonderausstellung und Schulbuch sei "Gönnersdorf, Eiszeitjäger am Mittelrhein" (Koblenz 1981) genannt, eine Ausstellung, die durch die Nutzung ihres Begleitbandes in das "Geschichtsbuch 1" von Cornelsen eingeflossen ist (CORNELSEN 1994b, 22-26). 18 von 21 Abbildungen und die solide erarbeiteten Detailinformationen auf 5 Lehrbuchseiten stimmen mit dem Katalog zur Ausstellung überein (BOSINSKI 1981), woraus geschlossen werden kann, daß die Lehrbuchautoren den Ausstellungskatalog unmittelbar für die Schulbuchkonzeption verwendet haben. Dieser Befund ist ein gutes Beispiel dafür, daß ansprechende und allgemeinverständlich formulierte Ausstellungs-

publikationen auch eine fachnahe Präsentation in den Schulbüchern bewirken können.

In einem anderen Lehrwerk (WESTERMANN 2001, 46 f.) rezipierten die Autoren das Begleitbuch zu "EisZeit, das große Abenteuer der Naturbeherrschung" (Hildesheim 1999). Berücksichtigt hat man hier den Aufsatz von Linda R. Owen über "Das Bild der Frau in der Altsteinzeit" (OWEN 1999), indem man einzelne Passagen (überarbeitet) als Quellentext im Schülerbuch wiedergab. Obgleich im Schulbuch die Aussagen OWENs über rezente Sammler-Jäger-Gruppen nicht ganz sachrichtig direkt auf die Altsteinzeit übertragen werden, ist es hier durch das Abdrucken wissenschaftlicher Texte aus einem Ausstellungs-Begleitbuch gelungen, ein vergleichsweise differenziertes Bild einer möglichen Aufgabenteilung von Männern und Frauen zu zeichnen.

Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur (s.u.) lassen sich eventuell deutlichere Verbindungen zum Einfluß großer archäologischer Sonderausstellungen beobachten. In den Jahren 1993 und 1994 erschienen beispielsweise vermehrt Erzählungen zu den Kelten – unmittelbar zuvor fanden die Ausstellungen "I Celti" (Venedig 1991), "Gold der Helvetier" (Zürich 1992) und "Das keltische Jahrtausend" (Rosenheim 1993) statt. Während dieser Zusammenhang Spekulation bleiben muß, beziehen sich Einzelfälle erwiesenermaßen ganz konkret auf bestimmte Sonderausstellungen: Im Jugendbuch "Die Stadt der Pferdegöttin" verarbeitete der Autor Josef Carl Grund, wie er selbst berichtet (GRUND 1982, 179), unmittelbar Eindrücke seines Besuchs in "Die Kelten in Mitteleuropa" (Hallein 1980). Auffällig ist an diesem Beispiel, daß sich der Autor großzügig aus dem Gesamtpool der Ausstellungsobjekte bediente – dies jedoch, ohne den chronologischen Unterschieden der gezeigten Gegenstände aus der Hallstatt- und der Latènezeit gerecht zu werden, die er in seiner Erzählung anachronistisch, d.h. ohne Rücksicht auf die Chronologie, miteinander verband. Die in der Ausstellung gezeigten Phasen und Entwicklungen flossen in das Jugendbuch nicht ein.

Andere Erzählungen für Kinder und Jugendliche entstehen zeitgleich zur Vorbereitung einer Sonderausstellung, um dann besonders während ihrer Dauer verkauft werden zu können (zu "Auf den Spuren der Römer", Bietigheim 1998: LIEBERS & BALLE 1998; zu "Die Alamannen", Stuttgart 1997: LIEBERS & GINSBACH 1997; zu "Troia – Traum und Wirklichkeit", Stuttgart/Braunschweig 2001: HAUSSNER & RAIDT 2000).

Auf laufende Ausstellungen werden Lehrer in manchen Zeitschriften hingewiesen. So enthält jede Ausgabe von "Geschichte mit Pfiff" eine Rubrik *Ausstellungen: Termine, Report*, in der kulturgeschichtlich und historisch orientierte Sonderschauen erfaßt

und zum Teil kommentiert sind, ähnlich "Praxis Geschichte" unter *Ausstellungen*. Insgesamt ist dies jedoch ein Bereich, in dem sich die Archäologie noch mehr einsetzen könnte: in Kooperation mit an Lehrer gerichteten Organen wie "Geschichte lernen", "Die Grundschulzeitschrift" oder "schule-online" durch Annoncen oder fest eingerichtete Rubriken auf Sonderausstellungen (und auch Neueröffnungen von Dauereinrichtungen) sowie auf deren Begleitkataloge aufmerksam machen.

2.5 Die Konkurrenz in Schulbüchern: Jugendsachbücher und Verlagsillustratoren

Der Stellenwert musealer Abbildungen (Funde, Modelle, Rekonstruktionen) kann in Schulbüchern sehr unterschiedlich sein (s.o., 2.3). In einigen neueren Geschichtsschulbüchern zeichnet sich derzeit ein Trend ab, vermehrt Darstellungen aus anderen Quellen, etwa aus Jugendsachbüchern, oder bunte Zeichnungen des Verlagsillustrators zu verwenden (sehr auffällig z.B. in DIESTERWEG 2001a; z.T. auch CORNELSEN 2000, 2001a und 2001b). Meist handelt es sich um Szenen, in denen Menschen zu sehen sind, oft in Verbindung mit verschiedenen Tätigkeiten. Möglicherweise werden diese Bilder als lebendiger und anschaulicher bzw. schülernäher empfunden, oder sie sind leichter und kostengünstiger zu beschaffen als wissenschaftliche Fotos bzw. Zeichnungen. Der Charakter des Schulbuchs wandelt sich damit weg von der wissenschaftlichen Prägung und hin zu einer mehr populären Form der Vermittlung. Klischeehafte oder veraltete Darstellungen, die auf diese Weise einen Weg in die Unterrichtsmaterialien finden, bringen im Unterschied zu modernen Abbildungen aus Museen oder der Fachliteratur die Gefahr von Sachfehlern mit sich (siehe die Themenbeispiele unten).

Angesichts dieser Sachlage wäre es angebracht, daß Museen ganz bewußt auf Verlage zugehen und auf zugleich lebendige wie auch forschungsnahere Präsentationen aus ihrer Institution hinweisen.

2.6 Museen und Beiträge von Museumsmitarbeitern in Lehrerzeitschriften

Innerhalb des untersuchten Medienspektrums sind Lehrerzeitschriften der Ort, an dem Museen oder Museumsaspekte in kleineren Artikeln vorgestellt werden können (z.B. GESCHICHTE LERNEN 70/1999, 10 f.: Beitrag über das Neanderthal Museum Mettmann; GESCHICHTE LERNEN 53/1996, 6 f.: Einsatz moderner Medien im Museum und 64 f.:

Fachpraktikum in Oerlinghausen; GESCHICHTE LERNEN 29/1992, 6 f.: Museen zum Thema Kelten).

Aus fachlicher Sicht überaus wertvoll zeigen sich die Themenhefte zur Ur- und Frühgeschichte. Im Unterschied zu Geschichtsschulbüchern, deren Texte von Lehrern bzw. Historikern verfaßt werden, erhalten Archäologen und Museumsmitarbeiter (wie etwa Museumspädagogen) hier die Gelegenheit, zu bestimmten Themenfeldern neueren Forschungsstand darzustellen. Sie können damit, zumindest bei den Lehrern, in vielen Fällen als Korrektiv der Inhalte in den Schulbüchern wirken.

Das "Steinzeit"-Heft von "Geschichte lernen" beispielsweise (GESCHICHTE LERNEN 70/1999) enthält Beiträge von Klaus Beckmann (Neanderthal Museum Mettmann), Hans-Jakob Schmitz (Hessisches Landesmuseum Darmstadt) und Dagmar Gaedke-Eckardt (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover); der wissenschaftliche Basisartikel über die Steinzeiten wurde vom Archäologen Dirk Raetzel-Fabian verfaßt; Wulf Hein widmet sich in gleich 6 Artikeln der experimentellen Archäologie und praxisnahen Themen. Für das Heft "Vorgeschichte" der Reihe "Praxis Geschichte" schrieben ebenfalls zum Teil an Museen tätige Archäologen (PRAXIS GESCHICHTE 6/1994); ähnliches kann man für Einzelbeiträge in den Heften von "Geschichte mit PfiFF" feststellen (z.B. GESCHICHTE MIT PFIFF 2/2000). In "die neue schulpraxis", Heft "Geschichte erleben Geschichte begreifen" (DIE NEUE SCHULPRAXIS 7/8 2000) stammen Hauptartikel von den Wissenschaftler(inne)n Christa Ebnöther, Jasmin Gerig und Werner Meyer. Christian Foppa, ein auf die Ur- und Frühgeschichte spezialisierter Grundschullehrer, geht wissenschaftlich fundiert auf in Schulbüchern vermittelte falsche Geschichtsbilder ein (FOPPA 2000). Fast die Hälfte aller Beiträge macht Vorschläge für "Geschichtsunterricht im Museum" und enthält durch die Angabe von Öffnungszeiten, Adressen und weiteren Informationen wichtige Hinweise für die Benutzer.

Die Beteiligung von Archäologen bzw. die Zusammenarbeit mit Museen ist jedoch nicht regelhaft anzutreffen. Das Themenheft "Archäologie" der Zeitschrift "Geschichte lernen" enthält beispielsweise fast ausschließlich Beiträge von Lehrern und Pädagogen, nicht von Archäologen, um deren Metier es hier geht (GESCHICHTE LERNEN 53/1996). Diesbezügliche Ausnahmen unter den Autoren bilden die "Museumsleute" Martin Schmidt, damals Leiter des Freilichtmuseums Oerlinghausen, und Carmen Hille, die als Oberstudienrätin am Museums-Pädagogischen Zentrum München arbeitete. Beide berichten jedoch aus pädagogischer Sicht zu Museumsaspekten; die wissenschaftlichen Artikel zu Methoden der Archäo-

logie wurden von Nicht-Fachleuten verfaßt. Wenigstens erhalten Museen durch diese Beiträge eine gewisse Präsenz im Themenheft.

2.7 Museen und Jugendbücher

Wenn, wie es nicht selten der Fall ist, Jugenderzählungen in Schulbüchern auszugsweise wiedergegeben oder in Empfehlungslisten für Lehrer und Schüler zitiert werden, so sind auch sie als Randgebiet in die Untersuchung der didaktischen Medien einzubeziehen. Museen können hier einen wesentlich höheren Stellenwert in der Geschichtsvermittlung haben als in den Schulbüchern, indem die Handlungen überwiegend an Orten spielen, die museal aufgearbeitet sind oder zugänglich gemachte, erläuterte Geländedenkmale aufweisen (SÉNÉCHEAU 2000). Die Autoren suchten nach eigener Aussage die Museen entweder gezielt auf, um sich zu ihrem Thema zu informieren, oder ihnen kam die Idee zum Buch überhaupt während einer Besichtigung (dies ist der Fall etwa für HELFRICH 2001; HUBER 1986; MÜLLER-ABELS 1998; RUTTMANN 1980; PIES 1990). Dort aufgenommene Sachinformationen können unmittelbar in die Erzählung und zugehörige Abbildungen einfließen. Manche Jugendbücher spielen sogar teilweise in Museen (FLATTINGER 1996; HÄNSEL 2002; RUTTMANN 1980; SKLENITZKA 1996; WOLFRAM 2002).

Es haben auch Archäologen und Museumsmitarbeiter einen Platz in der Kinder- und Jugendliteratur gefunden, zum einen selbst als Autoren, zum anderen als Illustratoren. Der Experimentalarchäologe und Museumsmitarbeiter Harm Paulsen zeichnete beispielsweise für die Jugendbücher des Archäologen Dirk Lornsen (LORNSEN 1987 und 1994). Irmgard BAUER, Leiterin des kantonalen Museums für Urgeschichte Zug, entwarf ihre Jugenderzählung "Das Dorf am See" in Anlehnung an die in ihrem Museum aufbewahrten Funde der Seeufersiedlung Zug-Sumpf (BAUER 1999). Zuweilen werden Erzählungen durch ein Museum selbst angeregt und lassen dadurch eine Form der Vermittlung vom Museum an die Öffentlichkeit entstehen: Siegfried Stöltzing schrieb als Mitarbeiter des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven zusammen mit Dietrich Evers ein Jugendbuch zu einem Schiffsfund, der in Bremerhaven gezeigt wird (EVERS & STÖLTZING 1984). Die Museumspädagogin Renate Wiechers erfand für die Vermittlung von archäologischen Ausgrabungsmethoden an Vorschulkinder im Museum in Münster die Figur des "Museumsmaulwurfs Kalle", der schließlich in ein Kinderbuch zweier Mitarbeiterinnen der Museumspädagogik einging (EDELBRÖICH & HIL-

GERS 1995). Schulklassen, die das Ausstellungszentrum für Archäologie des Emslandes in Meppen besuchen möchten, können zur Vorbereitung eine dort entstandene und auch im Klassensatz entleihbare Erzählung lesen, die sich mit der Trichterbecherkultur beschäftigt (HUBERT 1997).

Gelegentlich regen die Autoren im Vor- oder Nachwort zum Besuch von Museen an, indem sie Adressen mitteilen. Der Aspekt des Nach-Erlebens oder der sehr anschaulichen Vermittlung erfährt eine besondere Gewichtung, wenn etwa Insa BAUER in ihrem Kinderbuch Freilichtmuseen in Deutschland, Dänemark, Österreich und den Niederlanden angibt (BAUER 1992, 120-123).

2.8 Museen und Lehrfilme

Bis auf wenige Ausnahmen wurden und werden Unterrichtsfilm zur Ur- und Frühgeschichte ganz oder teilweise in einem Museum bzw. in mehreren Museen gedreht. Dieser Befund verdeutlicht die Relevanz von Ausstellungen als Grundlage für diese Art von Medien.

Für die ältere Generation von Filmen, der Serie von Dr. Schulz-Kampffhenkel zur Ur- und Frühgeschichte (Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung, kurz WBF), entstanden in den 70er Jahren und in den 90er Jahren als Videokassetten neu vertrieben, spielten besonders Modelle und Dioramen aus verschiedenen Museen eine Rolle, die für Inszenierungen abgefilmt wurden (WBF 1971a-c; WBF 1973a-d; WBF 1974a-b). Lediglich zwei der alten, aber fast alle moderneren Filme des WBF und anderer Medieninstitute nutzten besonders Freilichtmuseen als Drehorte, die heute offensichtlich bevorzugt werden, weil sie besser als traditionelle Ausstellungen eine Vorstellung vom Alltag der Menschen in früheren Zeiten vermitteln können (MEDIA NOVA 2001: Federseemuseum Bad Buchau; SVS 1991: Lejre; FWU 2000: Mammutheum Alzing; SWR 2000: u.a. Freigelände des Neanderthal Museums Mettmann; WBF 1973b und FWU 1989a: Pfahlbaumuseum Unteruhldingen; WBF 2002a-b: ArcheoParc Schnals; WBF 1973d, FWU 1989b, MEDIA NOVA 1998: u.a. Keltendorf Mitterkirchen und Asparn a.d. Zaya).

Innerhalb von Museen ausgestellte Originalfunde oder Rekonstruktionen werden besonders dann abgefilmt, wenn ausgesuchte Funde im Mittelpunkt stehen (SWR 2000: Neandertaler-Rekonstruktion im Neanderthal Museum Mettmann; FWU 1999: Gletschermumie und Funde im Südtiroler Archäologiemuseum Bozen; KLETT 1986, FWU 1989b, MEDIA NOVA 1998: Funde von Hochdorf im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart bzw. während der Landes-

ausstellung 1985; MEDIA NOVA 1998 und Landesbildstelle Württemberg 1996: Ausstellungsobjekte zu Hochdorf im Keltenmuseum Hochdorf; MEDIA NOVA 1998: Funde von Mitterkirchen im Museum Linz).

Nur 3 von 24 in die hiesige Untersuchung einbezogenen Filme haben kein Museum als Ausgangsbasis. Einer davon wurde in Afrika gedreht (MICHEL 1994); bei dem zweiten handelt es sich um ein Projekt von Schülern, die in der freien Natur "Steinzeit" im Experiment nachvollziehen (FWU 1986), und der dritte besteht aus Aufnahmen in der Höhle von Lascaux (FWU 1976). Allgemein kann man also schließen: Ohne Museen keine Unterrichtsfilme, kein Unterrichtsfilm ohne Museum!

Daß die Zusammenarbeit zwischen Filmherstellern und den wissenschaftlichen Mitarbeitern sehr unterschiedlich ausfallen kann und der Drehort alleine kein Garant für die sachliche Qualität der Darstellung ist, sollen Einzelbeispiele innerhalb der nun folgenden Themengruppen zeigen.

3. Beispiele

Die ausgewählten Beispiele Neandertaler, Unteruhldingen, Gletschermann und Keltenfürst sind besonders daher interessant, weil sie in den Lehrplänen selten oder gar nicht explizit, d.h. als eigenes Stichwort, unter den zu behandelnden Themen genannt sind. Daß sie dennoch in den untersuchten Medien Erwähnung finden, spricht dafür, daß sie in der Öffentlichkeit einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt haben, von den Autoren als eine Art Grundwissen eingestuft oder als besonders sprechende, anschauliche Beispiele gesehen werden.

3.1 Der Neandertaler

Seit der Entdeckung seiner fossilen Überreste 1856 im namensgebenden Neanderthal hat der Neandertaler als früher Menschenfund hochgradige Popularität erlangt. Mit zahlreichen Publikationen, aber besonders mit dem alten und dem neuen Neanderthal Museum in Erkrath bzw. Mettmann standen und stehen Orte zur Verfügung, an denen sich unter anderem die Schulbuchautoren über den konkreten Fund informieren können. Wir begegnen in den didaktischen Medien einer ganzen Bandbreite an unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten.

Sehr gerne gehen die Autoren von den im Neanderthal entdeckten Knochenfunden aus, um dann über die Neandertaler im Allgemeinen oder das Leben in

der Altsteinzeit überhaupt zu referieren. In einer chronologischen Reihung von Schulbüchern läßt sich der Wandel des Neandertalerbildes in Wissenschaft und Öffentlichkeit gut nachvollziehen: Während ältere Titel noch gerne den fast primitiven, untersetzten Höhlenmenschen zeigen (z.B. SCHÖNINGH 1995b, 16; der Film WBF 1973a), der sich im Kampf gegen den Cro-Magnon-Typus nicht behaupten konnte (z.B. SCHÖNINGH 1995a, 19), betonen manche neuere Schulbücher (z.T. KLETT 2000, 19; z.T. CORNELSEN 2001a, 25 f. und 2001b, 17), einzelne Materialhefte (ESSER 1993, 67-83; TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 16-23), besonders aber neuere Schulfilme (SWR 2000; FWU 2000) Intelligenz und Ähnlichkeit mit uns heutigen Menschen und/oder die ausgezeichnete Anpassung der Neandertaler an ihre Umwelt.

Für die bildliche Wiedergabe von Neandertalerrekonstruktionen griff man in der Vergangenheit besonders häufig auf den Neandertaler im Anzug (SCHROEDEL 1995, 17) oder den hockenden Neandertaler von Gerhard Wandel (1962) aus dem ehemaligen Neandertalmuseum zurück (SCHROEDEL 1995, 17; SCHROEDEL 1996, 13). Auch der stehende Neandertaler Gerhard Wandels (1962) wird in Materialien jüngerer Datums noch gezeigt (z.B. LAMPE 1995, 31, 69). Die Anfang der 90er Jahre geschaffene Neandertalerin aus dem Neanderthal Museum Erkrath, auch 2002/2003 in der Ausstellung "Menschen Zeiten Räume" Berlin/Bonn präsentiert, findet sich in einem ganz jungen Lehrwerk wieder (WESTERMANN 2001, 32). Die Präsenz dieser Figuren in Schulmaterialien verdeutlicht, wie lange solche Rekonstruktionen aus Museen in den Medien nachwirken können.

In Werken jüngerer Datums beobachtet man einen Trend hin zu Fotos aus dem 1996 neu eröffneten Neanderthal Museum (z.B. CORNELSEN 2000, 19; DIESTERWEG 2001b, 16; WESTERMANN 2001, 36, 47; TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 18). Die dort ausgestellten lebensgroßen Rekonstruktionen spielen eine zentrale Rolle für die Vermittlung eines modernen Bilds des Neandertalers in den Lehrwerken. Allgemein läßt sich feststellen, daß Lehrmaterialien, die diese Abbildungen verwenden, auch moderne wissenschaftliche Fragestellungen ansprechen und weniger Sachfehler enthalten als andere. Es wurden möglicherweise Informationen aus dem Museum verarbeitet. Doch zugleich fällt auf, daß sich manche Autoren noch nicht gänzlich von alten Bildern lösen können: Eine Schulbuchseite bildet beispielsweise die fossilen Knochen des Neandertalers ab, wie sie in Mettmann ausgestellt sind (CORNELSEN 2000, 19). Die an die Schüler gerichtete Aufgabe 1 spricht das Skelett lediglich als menschenähnlich, nicht jedoch als menschlich

an (*Beschreibe den Fund vom Neandertal in M1. Was spricht für ein menschenähnliches Skelett?*)!

Neuerdings sind für die Schüler zum eigenen Forschen Internetadressen angegeben, im Fall des Neandertalers die des neuen Neanderthal Museums Mettmann (CORNELSEN 2001a, 26; WESTERMANN 2001, 53). Fehler und Ungenauigkeiten in einem der Autorentexte (CORNELSEN 2001a, 26) zeigen, daß der Verfasser in diesem Fall weder selbst im Museum war noch dort hergestelltes Informationsmaterial konsultiert hat. Ähnliches gilt für das Beiblatt zum Unterrichtsfilm "Neandertaler und Höhlenbär" (WBF 1973a): Auf die Internetseite des Museums wird im neuen Beiblatt verwiesen; Inhalte dieses Beiblattes wie auch des stark veralteten Filmes stehen jedoch den vom neuen Museum vertretenen Auffassungen entgegen.

Daß man sich gerne der Bilder aus dem Museum bedient, in den Texten aber auf Anderes zurückgreift, kommt ebenfalls nicht selten vor. Als Beispiel sei das Geschichtsbuch "Durchblick" erwähnt (WESTERMANN 2001, 36). Die Autoren verwendeten, neben Fotos aus dem Neanderthal Museum, zum einen Zeitungsausschnitte, zum anderen Texte aus einem Jugendsachbuch, für die Schüler lediglich als *Sachbuchtext*, 1999 markiert. Allerdings wurde das auszugsweise zitierte Jugendsachbuch gut ausgewählt: Es handelt sich um "Auf den Spuren der ersten Menschen", gestaltet von einer Jugendbuchautorin zusammen mit einem Illustrator, der Archäologie studiert hat (SCHNIEPER & KRUSE-SCHULZ 1999).

Der Film "Die Neandertaler" (SWR 2000), gedreht u.a. im Neanderthal Museum Mettmann unter beratender Mitwirkung der stellvertretenden Direktorin Bärbel Auffermann, kann als Beispiel für eine sehr erfolgreiche Kooperation von Medienherstellern und Museen gelten. Es ist auf diese Weise ein Film entstanden, der mit der notwendigen didaktischen Reduktion und modernen gestalterischen Mitteln ein lebendiges, zeitgemäßes Bild des Neandertalers vermittelt und Kritik an älteren Vorstellungen übt. Eine Figurengruppe aus dem Museum spielt hier die zentrale Rolle als Ausgangspunkt für die semi-inszenierten Abschnitte, die sich mit dokumentarischen Sequenzen abwechseln.

An dieser Stelle sei nochmals auf den sich positiv auswirkenden Zusammenhang von Museen und Lehrerzeitschriften hingewiesen: In seinem Beitrag in "Geschichte lernen" über die Evolution des Menschen konnte Hans-Jakob Schmitz, Museumspädagoge am Hessischen Landesmuseum Darmstadt, unter anderem das Bild in den Schulbüchern korrigierende Anmerkungen zur Sprachfähigkeit des Neandertalers anbringen, ebenso wie neue Daten zum Aussterben des Neandertalers; und auch Wulf Hein kontrastiert über-

kommene Vorstellungen über Wohnplätze und Jagdmethoden mit gegenwärtigen Auffassungen der Forschung (GESCHICHTE LERNEN 70/1999, 6, 29, 36). Im selben Heft stellt Klaus Beckmann in seiner Funktion als Museumspädagoge das Neanderthal Museum Mettmann vor und macht damit in Lehrerkreisen Werbung für einen Museumsbesuch (ebd., 10 f.).

Die Rolle von Freizeitparks und bestimmter französischer Museen wie etwa dem Archéoparc Turzac in der Dordogne, dem Préhistoparc Le Thot bei Lascaux oder dem Préhistorama in der Ardèche darf für die Erstellung weiterer Materialien nicht unterschätzt werden. Lehrer, die zum Teil später als Autoren tätig werden, besuchen sie selbst und lassen sich zum Teil dadurch zur Publikation von Kopiervorlagen und Schülerheften anregen oder bilden ihre Fotos im Schulbuch ab (Turzac: ESSER 1993, 68-72; Préhistorama: EGGMANN 1996, 8; Le Thot: BSV 1996, 32; Turzac und Le Thot werden in der Zeitschrift GESCHICHTE MIT PFIFF 6/1992, 40 f. vorgestellt). Es ist für die deutsche Museumslandschaft durchaus bezeichnend, daß Bilder aus solchen Parks in Frankreich gemacht werden, und es verwundert dann auch nicht, daß sich Darstellungen zum Neandertaler einseitig auf die Schilderung von Großwildjagden, wie sie in den Parks gezeigt werden, konzentrieren. Hinsichtlich seiner Gestaltung ist vielleicht das Mammutheum in Alzing mit den französischen Parks vergleichbar. Es lieferte indirekt Bildmaterial für einen der insgesamt drei Neandertaler-Schulfilme (FWU 2000; der Film nutzt Sequenzen aus der zweiseitigen Fernsehdokumentation "Feuer im Eis", 1998 in München produziert).

Zum Neandertaler kann zusammenfassend festgestellt werden, daß sich sein (insgesamt sehr heterogenes) Bild in den Unterrichtsmedien im Wandel befindet, und hierfür die Präsentationen und die Öffentlichkeitsarbeit von Museen, besonders des neuen Neanderthal Museums Mettmann, einen entscheidenden Beitrag liefern.

3.2 Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen

Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen stellt eines der zugleich ältesten wie auch populärsten Beispiele archäologischer Öffentlichkeitsarbeit im süddeutschen Raum dar. Dementsprechend hat es eine lange Tradition in Medien für den Geschichtsunterricht, bezüglich der Schulbücher heute besonders in Baden-Württemberg, andere Medien betreffend jedoch ohne regionale Einschränkung.

Fotos der Häuserbauten erscheinen in den Schulbüchern als Kapiteleingangsbild (BSV 1992, 16 f.), in der Einführung in den Geschichtsunterricht

(CORNELSEN 1990, 5; CORNELSEN 1994a, 7) oder zur Illustration jungsteinzeitlicher Lebensgewohnheiten (KLETT 2000, 25). Daß man manchmal gerne auf die Bilder zurückgreift, ohne sich über das im Museum Gezeigte genau zu informieren, verdeutlicht das Beispiel CORNELSEN 1990, 5: Die Bildunterschrift unter einem Foto aus Unteruhldingen erläutert, daß es sich um ein Pfahlbaudorf der Jungsteinzeit handle; dargestellt ist jedoch derjenige Bereich des Museums, in dem bronzezeitliche Bauten rekonstruiert wurden. Genau dieser Fehler ist auch andernorts zu beobachten: In "Damals", einem Heft mit Erzählungen für den Geschichtsunterricht in Baden-Württemberg, schildert der erste Text Wissenswertes über die Lebensweise in der Jungsteinzeit am Federsee, ausgehend vom Pfahlbaustreit und dem Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (KRÄMER 1981, 6-10). Abgebildet ist ein Teil der bronzezeitlichen Siedlung im Freilichtmuseum (KRÄMER 1981, 7).

Ein ähnliches Problem stellt sich mit der Verwendung der Pfahlbauten als Kulisse in zwei Schulfilmen über die Jungsteinzeit (FWU 1989a; WBF 1973b). Beide Filme, die zum Teil im Freilichtmuseum gedreht wurden, sagen fälschlich aus, man habe hier Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung ausgegraben und vor Ort wieder aufgebaut – offensichtlich haben sich die Hersteller im Museum selbst nicht ausreichend über die Nachbauten und den Standort ihrer Vorbilder informiert. Für "In der Jungsteinzeit" (FWU 1989b) ist es aufgrund der weiteren enthaltenen Sachfehler eindeutig, daß er völlig losgelöst von fachwissenschaftlicher, musealer Beratung entstand.

Das Beispiel Unteruhldingen steht stellvertretend für langes Verbleiben alter Darstellungen in den Medien. Hans Reinerth, der als Archäologe besonders im Dienste des Nationalsozialismus eine hervorragende Öffentlichkeitsarbeit am Federsee und am Bodensee geleistet hat, ist in heutigen Schulmedien immer noch präsent. Für zahlreiche Fotos in Handreichungen oder Lehrbüchern liegen die Bildrechte bei ihm, d.h. die Bilder stammen aus seiner Zeit. Dies gilt, neben Gesamtaufnahmen der Häuser, insbesondere für Rekonstruktionen von Gerätschaften wie etwa einem Webstuhl, einer "Bohrmaschine" etc., gelegentlich auch für Inneneinrichtungen (z.B. BSV 1992, 23; BSV 1995, 26; BSV 1996, 38; Schülerheft EGGMANN 1996, 25, 27, 29).

Die von Reinerth publizierten Fotos wirken auch in anderen Medien nach. Im Jugendbuch "Das Dorf am See" von Josef Carl Grund (GRUND 1981), häufiger in Empfehlungslisten für Schüler und Lehrer zu finden (SÉNÉCHEAU 2003), entsprechen einzelne Zeichnungen des Illustrators im Jugendbuch bis in kleinste Detail hinein Fotos aus dem Museumsführer von Hans Reinerth (GRUND 1981, 25, 35, 45; REI-

NERTH 1922/1983, Taf. 5, 4, 11). Die Beschreibungen der Hausinventare und der baulichen Merkmale des Dorfes in der Erzählung stimmen ebenfalls mit dem im Museum bzw. im Museumsführer Gezeigten überein. Abgesehen von der Tatsache, daß die Rekonstruktionen zum Teil alten Forschungsstand transportieren, wäre gegen die reine Verwendung der Abbildungen wenig einzuwenden. Doch Grund bezeichnet Reinerth im Jugendbuch als einen "ausgezeichneten Kenner der Vorgeschichte" und verarbeitet explizit dessen Vorstellung von in der Bronzezeit am Bodensee eingewanderten blondhaarigen Langschädeln, die die dunklen und kleingewachsenen Kurzschädel verdrängen (GRUND 1981, bes. 187, 38) – neben den Abbildungen werden also auch Ideen aus den Publikationen Reinerths übernommen. Dies nicht nur zu den beschriebenen Rassen, sondern auch zu sozialen Verhältnissen: Entsprechend den zur Zeit Reinerths nach Personen oder "Berufen" bezeichneten Häusern im Museum gibt es unter den handelnden Personen der Erzählung einen Bronzegießer, ein Dorfoberhaupt, einen Fischer etc. Grund unterscheidet außerdem bei der Auswahl der Häuser für seine Erzählung, wie dies für andere Medien bereits ähnlich festgestellt wurde, nicht zwischen den Rekonstruktionen zur Jungsteinzeit und jenen zur Bronzezeit.

Die von Auffassungen des Nationalsozialismus geprägten Schriften Reinerths zu Unteruhldingen werden auch Lehrern als Lektüre empfohlen, z.B. in den Literaturhinweisen zu einem der genannten Schulfilme über die Jungsteinzeit am Beispiel Unteruhldingens (FWU 1989a) – was, wie das Beispiel zeigt, besser nicht geschehen sollte, letztlich aber u.a. darauf zurückzuführen ist, daß sie nach wie vor immer wieder aufgelegt werden. Für Laien ist dann aufgrund des Erscheinungsjahres unter Umständen nicht offensichtlich, daß es sich um völlig veraltete Publikationen handelt.

In mehreren Arbeitsheften oder auf Kopiervorlagen (z.B. DÜRHEIM 1997, 60; GRÜNAUER 1999; HEITMANN 2000, 25; MARC & STUCKERT 1999, 47, 48) erscheint auch noch immer eine Rekonstruktion der Pfahlbauten, die an die Verherrlichung einer vermeintlich germanischen Bronze- oder gar Jungsteinzeit während der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts erinnert. Es handelt sich um ein Bild des Tellus-Verlages, auf dem im Vordergrund eine Art Dorfidylle gezeigt wird (Frauen mit Kindern oder bei häuslichen Tätigkeiten; Männer beim Bauen, Werken, Fischen oder auf der Rückkehr von der Jagd). Im Bildhintergrund sieht man das "steinzeitliche Dorf" von Unteruhldingen, wie es von Reinerth entworfen wurde und heute zu besichtigen ist.

Eines wird an diesen Beispielen m.E. sehr klar: Vehement durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit hinter-

läßt Spuren, und das teilweise Jahrzehnte lang – auch wenn es im konkreten Fall nicht immer erfreulich sein mag. Es stimmt zuversichtlich, wenn in einem Schulbuch aus dem Jahr 2000 auch solches möglich ist (KLETT 2000, 24 f.): ein sehr informativer, differenzierter, sachlich korrekter Text und dazu moderne Abbildungen, unter anderem das neue Hornstaad-Haus im Freilichtmuseum Unteruhldingen. Die auf der gleichen Doppelseite gezeigte Zeichnung von einer Fischreuse ist, den Bildnachweisen entsprechend, aus dem Ausstellungskatalog "Rentierjäger und Pfahlbauten" von Erwin Keefer entnommen worden (KEEFER 1996) und könnte ein Indiz dafür sein, daß dieser Katalog zum Federseemuseum auch für die Erstellung der Texte verwendet wurde. Der aus archäologischer Sicht gelungene, ein modernes Bild der Feuchtbodenarchäologie vermittelnde Beitrag einer Geschichtsstudentin in einer Lehrerzeitschrift (GESCHICHTE LERNEN 53/1996, 44-48) fußt eindeutig auf Fachliteratur, u.a. wurden Ausstellungskataloge (DIE ERSTEN BAUERN 1990; KEEFER 1992) rezipiert und die Forschungsgeschichte reflektiert. So zeigt auch die gegenwärtige Öffentlichkeitsarbeit Wirkung.

3.3 Der "Gletschermann"

Zwischen der Entdeckung der "Gletschermumie vom Hauslabjoch" und ihrer Präsentation in verschiedenen Sonderausstellungen sowie im Museum in Bozen verging, aus der Perspektive der Wissenschaft gesehen, nur wenig Zeit. Das Interesse der öffentlichen Medien an diesem Fund war jedoch so groß, daß ihn auch die Hersteller von Unterrichtsmaterialien zum Teil bereits Jahre vor der Museumseröffnung 1998 in ihren Publikationen berücksichtigten. Neben Zeitungsmeldungen etc. standen den Autoren bis auf das Buch von Konrad Spindler (SPINDLER 1993) zunächst kaum an die breite Öffentlichkeit gerichtete Publikationen aus der Feder von Archäologen zur Verfügung. Daraus erklärt sich möglicherweise die Spannweite, die sich bei der Behandlung des heute museal hervorragend präsentierten, von Fachleuten der Öffentlichkeit in Publikationen gut zugänglich gemachten Fundkomplexes in den Unterrichtsmedien ergibt.

Die Mumie und die Befunde haben vergleichsweise rasch in zahlreiche Unterrichtsmedien Einzug gehalten – in den Schulbüchern entweder als Auftaktseiten für die Ur- und Frühgeschichte (SCHROEDEL 1995, 14 f.; SCHROEDEL 1996, 10 f.) oder als eigenes Thema (CORNELSEN 2000, 16-18; CORNELSEN 2001a, 38; KLETT 2000, 28 f.; SCHROEDEL 1992, 69; SCHROEDEL 1997, 60 f.; WESTERMANN 2001, 28-31), an dem zum Teil Forschungs-

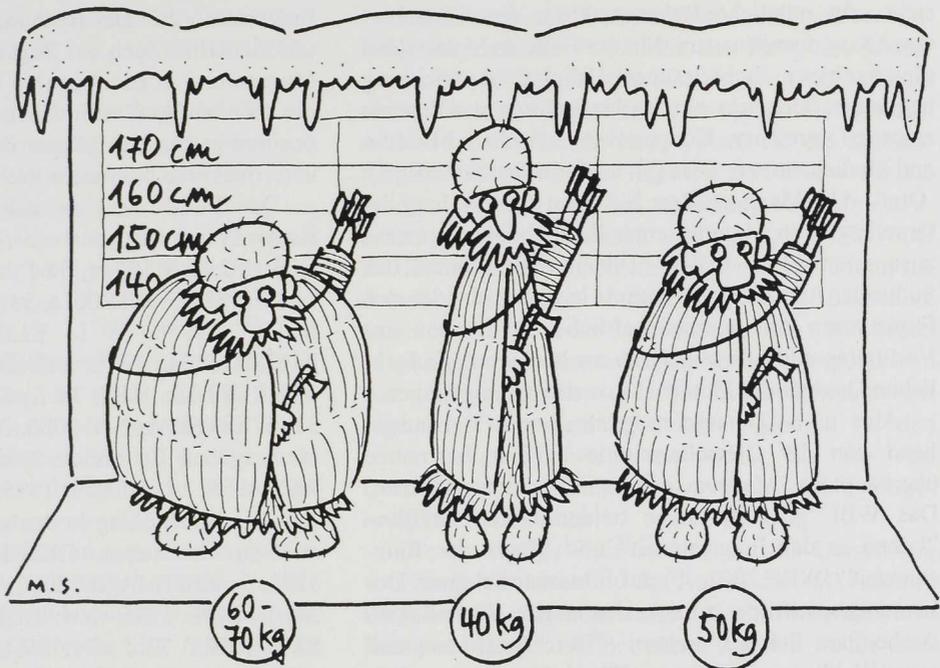
methoden dargestellt werden. Auch in Lehrerzeitschriften (PRAXIS GESCHICHTE 6/1994, 22-26; Themenheft GESCHICHTE MIT PFIFF 1/1995; GESCHICHTE LERNEN 70/1999, 46-50; GESCHICHTE MIT PFIFF 2/2000, 6 f., 35-37, 46), Handreichungen (STAATSINSTITUT 1995, 17-40; HEITMANN 1997, 7-11; HEITMANN 2000, 26-31 unter Verwendung des Jugendbuchs BALLINGER 1992; TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 62-64; GRUND 2001) und Jugendbüchern (BALLINGER 1992; BEYERLEIN 1993; FLATTINGER 1996, 17-23) fand der Komplex schnelle Aufnahme.

Bezüge zur Institution Museum ergeben sich durch Abbildungen, d.h. Fotos der Funde und der Rekonstruktion (z.B. WESTERMANN 2001, 26; hier wird sogar auf den Aufbewahrungsort verwiesen). Fehler sind offensichtlich auch bei diesem Thema nicht zu vermeiden: Mit der angegebenen Körpergröße von 1,50 m und einem Gewicht zwischen 60 und 70 kg (WESTERMANN 2001, 26) hätte sich der Mann leicht übergewichtig präsentiert. In einem anderen Beispiel ist es umgekehrt: bei 157 bis 167 cm Körpergröße und ca. 40 kg Lebendgewicht (CORNELSEN 2000, 18) hätte Ötzi ein sehr mageres Bild abgegeben. Die Daten im Museum und in Museumspublikationen lauten ca. 1,60 m bei 50 kg (FLECKINGER & STEINER 1998, 18, 21). Handelt es sich um Tippfehler? Hat man statt der Museumsführer Zeitungsmeldungen verarbeitet, wie dies etwa für alle Informationen in einer – zahlreiche Fehler enthaltenden – Handreichung des Bayerischen Pädagogik Institutes der Fall ist (STAATSINSTITUT 1995)?

An Stelle von Museumsführern oder ausführlicher Kataloge nutzen die Medienautoren auch Jugendsachbücher als Informationsquelle. Als Beispiel sei CORNELSEN 2000, 17 f. mit seinen Darstellungen zum "Gletschermann" genannt: Die Autoren lehnen sich direkt an das Jugendsachbuch "Die Welt des Gletschermanns" an (TANAKA & McGAW 1997). Eine Tabelle (CORNELSEN 2000, 17) stellt Wissenswertes zur Mumie zusammen; die Informationen wurden (mit Fehlern bzw. Ungenauigkeiten), ebenso wie der Autorentext der Folgeseite, direkt aus dem genannten Jugendbuch übernommen (TANAKA & McGAW 1997, 16, 20, 25, 35). Nur für die Tabelle nennen die Autoren die Quelle (CORNELSEN 2000, 17); sie empfehlen das Buch den Schülern zusätzlich als Lektüre (CORNELSEN 2000, 18). Bezüglich der Bilder im Schulbuch läßt sich eindeutig nachweisen, daß der Verlagsillustrator aus dem Jugendbuch abzeichnete: Die Grafik S. 17 stimmt mit TANAKA & McGAW 1997, 12 mit wenigen Abweichungen überein. Beim Versuch, die im Jugendbuch enthaltenen Informationen zu den dort gezeigten Funden zu kürzen, schlich sich ein Fehler ein (die Scheide des

Übergewichtiger, mager-süchtiger oder wissenschaftskonformer Ötzi: Alle Typen sind in deutschen Schulbüchern zu finden.

Illustration von Matthias Schwörer.



Feuersteindolches wird im Schulbuch als *Schaft* bezeichnet). Für die Rekonstruktionszeichnung des "Gletschermanns" S. 18 ließ sich der Verlagsillustrator von den Zeichnungen im Jugendbuch S. 38 und 44 inspirieren. Warum, so müssen wir fragen, kommt einem Jugendsachbuch ein solch hoher Stellenwert als Informationsgrundlage für die Herstellung von Schulbuchseiten zu, warum wurden keine Publikationen aus dem Museum verwendet?

Das Schulbuch KLETT 2000, 28 f. bildet zwei populäre Darstellungen ab: zum einen aus der Zeitschrift "Geschichte mit PfiFF", zum anderen aus dem Magazin "Stern" (GESCHICHTE MIT PFIFF 1/1995, 4 f., Stern 29/1992, 15). Die Schüler werden aufgefordert, die Rekonstruktionen kritisch zu vergleichen. Wenn man die Schüler schon vergleichen läßt – warum nicht eine populäre Darstellung mit einer wissenschaftlichen Rekonstruktion aus einem Museum? Wären hierfür die Bildrechte teurer oder aus anderen Gründen schwerer zu beschaffen gewesen? Interessant im Hinblick auf die Bildbeschaffung ist auch ein Fall aus einem anderen Lehrwerk (CORNELSEN 2001a, 38): Als Quellenangabe für die abgebildete Rekonstruktionszeichnung des "Gletschermanns" wird auf eine Handreichung eines anderen Autors verwiesen (HEITMANN 1997, 11). Schaut man dort nach, woher die Zeichnung stammt, landet man bei der "Bild"-Zeitung vom 24.06.1994. In der Randleiste verweist der Schulbuchtext (CORNELSEN 2001a, 38) auf drei Jugendbücher (TANAKA & McGAW 1997; BALLINGER 1992; BEYERLEIN 1993) und, immerhin,

die Internetseite des Südtiroler Archäologiemuseums – dessen Informationspotential, so kann man angesichts der im Text erhaltenen Fehler schließen, offensichtlich nicht genutzt wurde.

Der zunächst negative Eindruck läßt sich jedoch nicht verallgemeinern; in zahlreichen Publikationen wurden auch wissenschaftlich fundierte Informationen rezipiert und in vielfältiger Art und Weise Bezüge zur Institution Museum hergestellt. Eine Lehrerzeitschrift enthält beispielsweise einen Aufsatz mit Materialien von Markus Egg aus dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (PRAXIS GESCHICHTE 6/1994, 22-26), in GESCHICHTE MIT PFIFF 2/2000, 46 wird neben anderen Berichten zum Fund das Südtiroler Archäologiemuseum Bozen vorgestellt. TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 62-64 geben als Arbeitsauftrag die Anweisung, mit dem dort abgedruckten Material eine kleine Ausstellung zu gestalten; Arbeitsmaterialien von GRUND 2001 entstanden u.a. unter Verwendung von Publikationen aus dem Museum in Bozen.

Eine der besten Arbeitsmappen, die man zur Ur- und Frühgeschichte erhalten kann, stellt der über 200 Seiten starke Ordner "Thema Ötzi, Didaktische Materialien zum Mann aus dem Eis" dar (SULZENBACHER 1999). Er entstand in engster Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Archäologiemuseum Bozen, dessen Publikationen (FLECKINGER & STEINER 1998; DEMETZ 1998) als Informationsgrundlage für die Lehrer in die Arbeitsmaterialien integriert sind. Es sind Folien beigegeben, wie etwa die für den Unter-

richt sehr nützliche Rekonstruktion des Gletschermanns aus dem Museum. Mit der Fülle an Material bei gleichzeitiger fachwissenschaftlicher Ausrichtung handelt es sich um ein höchst gelungenes Produkt einer erfolgreichen Kooperation zwischen Museum und Medienautoren. Dies gilt auch für den Schulfilm „Ötzi – Der Mann aus dem Eis“, den das FWU auf der Grundlage von Material einer Fernsehdokumentation zusammenstellte (FWU 1999). Mitarbeiter des Südtiroler Archäologiemuseums in Bozen standen den Filmautoren für wissenschaftliche Beratungen zur Verfügung und haben dadurch zur hochwertigen fachlichen Qualität des Unterrichtsmediums beigetragen.

Aber es ist genauso möglich, einen Film ausgehend von der Gletschermumie herzustellen, ohne überhaupt das Museum in Bozen betreten zu haben: Das WBF griff für seine beiden Unterrichtsfilme „Leben in der Jungsteinzeit“ und „Jäger der Jungsteinzeit“ (WBF 2002a-b) auf Filmmaterial eines Dokumentarspielfilmes zurück, den andere Hersteller im ArchoParc Schnals drehten („Der Ötztalman und seine Welt“, von Universum Film in Zusammenarbeit mit ZDF und ORF, 1999). Die im Schulfilm gezeigten Funde hat man, wie an der Rasterung der Bilder oder einmal aufgrund eines im Bild sichtbaren Buchrandes erkennbar ist, aus Büchern oder von Fotos abgefilmt, nicht von den ausgestellten Originalen. Der wissenschaftlichen Qualität des Films tat dies im genannten Fall keinen Abbruch; auf die Museumsarbeit bezogen stimmt der Befund dennoch nachdenklich.

Der „Gletschermann“ ist insgesamt als Thema zu sehen, das lange vor seiner Aufbereitung im Museum 1998 einen wichtigen Komplex in den didaktischen Medien bildet. Manchen Autoren fehlten hierzu frühzeitig erschienene, an die breite Öffentlichkeit gerichtete Fachtexte. In Materialien, die nach der Museumseröffnung erschienen sind, erfahren das Museum und seine Publikationen eine unterschiedlich intensive, in einigen Medien jedoch klar wahrnehmbare Berücksichtigung.

3.4 Der „Keltenfürst“ von Hochdorf

Der sogenannte „Keltenfürst“ von Hochdorf profitiert sicherlich davon, gleich in zwei Dauerausstellungen präsent zu sein: Im Museum in Eberdingen-Hochdorf, wo besonders Repliken und die rekonstruierte Grabkammer zu sehen sind, sowie in der Schausammlung im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, die das Inventar des Hügels im Original zeigt. Die Grabungen in Hochdorf sowie ihre Ergebnisse standen darüber hinaus im Mittelpunkt der archäologischen Landesausstellung Baden-Württembergs 1985, die noch vor den festen Einrichtungen für öffentliches

Interesse sorgte. Der Bedeutung, der Anschaulichkeit und sicherlich auch der Zugänglichkeit des Fundes in Museen und in Fachbüchern ist es zu verdanken, daß der „Keltenfürst“ von Hochdorf trotz seiner Randposition in den Lehrplänen in Medien für den Schulunterricht eine besondere Stellung einnimmt.

Der Fund wird in zahlreichen Schulbüchern Baden-Württembergs thematisiert (BSV 1995, 8 f.; CORNELSEN 1994a, 34 f.; CORNELSEN 1990, 36 f.; DIESTERWEG 2001a, 34; KLETT 1994, 36 f., 40; KLETT 1995b, 39 f.; KLETT 2000, 33; SCHÖNINGH 1994, 23 f.; SCHÖNINGH 1995b, 24-26; SCHROEDEL 1994, 34 f.; SCHROEDEL 1995, 26, 31; WESTERMANN 2000, 38), kommt jedoch auch in Ausgaben für andere Bundesländer vor (z.B. in BSV 1996, 14; KLETT 1995a, 39-41; KLETT 1996, 22). Die Behandlung in deutschlandweit eingesetzten anderen Materialien (GESCHICHTE LERNEN 29/1992, 7; HEITMANN 2000, 86; KNOCH 1990, 32-34; LAMPE 1995, 104; LÜK 1996, 27; MARC & STUCKERT 72 f., 75; PRAXIS GESCHICHTE 3/1988, 20-25; TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 81 f.) und in 4 von 5 Schulfilmen zur vorrömischen Eisenzeit (KLETT 1986; FWU 1989b; MEDIA NOVA 1998; LANDESBILDSTELLE 1996) – der einzige Film, in dem er keine Erwähnung findet, wurde vor der Entdeckung des Grabes hergestellt (WBF 1973d) – unterstreicht die überregionale Präsenz des „Keltenfürsten“ in Medien für den Geschichtsunterricht.

Manche Lehrwerke (z.B. BSV 1995, 8 f.; BSV 1996, 14; KLETT 1995b, 39-41), Schulfilme (KLETT 1986; MEDIA NOVA 1998) und andere Materialien (PRAXIS GESCHICHTE 3/1988, 20-25) greifen das Beispiel besonders gerne auf, um Methoden der Archäologie darzustellen. Vielleicht ist dies kein Zufall, denkt man an den Titel der damaligen Ausstellung „Der Keltenfürst von Hochdorf, Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie“ mit dem Katalog gleichen Titels (LANDESDENKMALAMT 1985). Fotos der Funde sowie Zeichnungen beispielsweise des Grabhügels, die in diesem Katalog oder in der Publikation von Jörg Biel (BIEL 1985) abgedruckt sind, werden besonders häufig in den Schulbüchern und Arbeitsmaterialien gezeigt. Eindeutige Bezüge zu wissenschaftlichen Publikationen stellt man auch für die Jugenderzählungen zum Thema fest (BEYERLEIN 1995; FLEGEL 1994; KRUMM 1986; HÄNSEL 1999). Bei dreien der vier in diesem Zusammenhang zu nennenden Autorinnen fällt auf, daß sie wie die Autoren der Unterrichtsmedien vielfach die gängigen Fachbücher und Ausstellungskataloge zum Fundkomplex oder zu den Kelten allgemein nutzten: Gabriele Beyerlein schöpfte u.a. aus BIEL 1985 und LANDESDENKMALAMT 1985; Sissi Flegel verwendete u.a. BIEL 1985, MOSCATI & ANDREOSE

1991 und DANNHEIMER & GEBHARD 1993; Alinde Krumm berücksichtigte u.a. LANDESDENKMALAMT 1985.

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß sich die Darstellungen zum Fundkomplex selbst überwiegend nicht nur bezüglich der Bildauswahl, sondern auch textlich am Ausstellungskatalog und der Publikation von Jörg Biel orientieren und dadurch bis auf Ausnahmen grundsätzlich weniger sachliche Unstimmigkeiten enthalten als man dies für andere Sachthemen konstatiert.

Ausnahmen gibt es dennoch: etwa in MARC & STUCKERT 1999, 72, wo die Kline als *drei Meter langer, verzierter Bronzesarg(!)* bezeichnet wird. Oder in BSV 1995, 9 heißt es fälschlich, die Originale seien im Keltenmuseum in Hochdorf zu sehen: *Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Fürstengrabes sind heute im Keltenmuseum in Eberdingen-Hochdorf allen Interessierten zugänglich. Die Besucher erfahren, was dort gefunden und ausgegraben wurde, wie bedeutsam die Funde sind, und sie können die restaurierten Gegenstände bestaunen.* An sich ist dies vielleicht kein schwerwiegender Fehler, aber das Beispiel zeigt, daß sich der Autor offensichtlich nicht gänzlich auskannte und die doppelte Präsentation des Fundkomplexes in zwei Museen Verwirrung stiften kann. Ein anderes Schulbuch verweist richtig auf die Originale (KLETT 1994, 40: *Funde aus dem Grab des Keltenfürsten von Hochdorf. Du kannst sie Dir ansehen im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart*). In den Materialien zum Film "Der Zeugenberg", der im ersten Teil unter anderem den Hochdorfer Fund vorstellt, wird der "Keltenfürst" zu einem *Fürst 'zu' Hochdorf* – eine Formulierung, die die Autoren mit Sicherheit nicht aus dem dortigen Museum übernommen haben.

In den didaktischen Materialien überwiegt die Betonung des sensationellen Fundes, des mit Reichtümern ausgestatteten Grabes. Kaum ein Medium geht darauf ein, daß sich die eingestürzte Grabkammer während der Ausgrabung keineswegs als von den Archäologen begehbare Schatzkammer, vergleichbar mit ägyptischen Pharaonengräbern, präsentierte, sondern als Schutthaufen, aus dem die Gegenstände zunächst erst mühsam herauspräpariert werden mußten, bevor man sie einer mehrere Jahre umfassenden Restaurierungsarbeit unterzog (Ausnahmen: BSV 1995, 9; BSV 1996, 14; sowie der Film KLETT 1986, der sich sehr ausführlich mit Entdeckung, Freilegung, Bergung und Restaurierung der Funde beschäftigt). Und dieser Befund erstaunt wiederum, da die Fundsituation und anschließende Bearbeitung in den an die Öffentlichkeit gerichteten Fachpublikationen eine ausführlichere Würdigung erfahren.

Neben dem Abbilden von Fotos und der Beschreibung ausgewählter Funde, die den Rang des Bestatteten verdeutlichen, ist die Wiedergabe einer zeichnerischen Rekonstruktion, die meist jeder Verlag selbst noch einmal herstellen ließ, typisch für die Behandlung des "Keltenfürsten" in den Schulbüchern. Einmal greift man sogar auf die Abbildung eines französischen Jugendbuchverlags zurück (DIESTERWEG 2001a, 34). Es stellt sich, ähnlich wie beim "Mann aus dem Eis", die Frage, ob dies aufgrund der Bildrechte so geschieht. Nach der Sonderausstellung 1985 liegen ausgezeichnete wissenschaftliche Rekonstruktionen vor – warum werden sie in den Schulbüchern so gut wie nicht, in anderen gedruckten Medien für den Unterricht selten wiederverwendet? Ein Ab- und Umzeichnen birgt immer die Gefahr, daß Ungenauigkeiten entstehen.

Die so häufige Fokussierung auf die Darstellung von Gold und Prunk und das Aufzählen der kostbaren Beigaben ist möglicherweise auf die Präsentation in Stuttgart selbst zurückzuführen, wo die Funde eher ausgestellt als erläutert und nicht lebendig in größere Zusammenhänge eingebettet werden, wie m.E. auch in der Ausstellung "Menschen Zeiten Räume" (Berlin/Bonn 2002/2003). Aber ist es das, was wir als Archäologen heute vermitteln wollen – daß sich Archäologie mit Sensationen und Prunkobjekten beschäftigt?

Der Fürst als Lebender und nicht als Toter, d.h., was uns die Funde über die Lebenswelt der bestatteten Person vermitteln, wird selten thematisiert, vielleicht auch, weil sich das Beispiel eines Grabfundes nicht unmittelbar hierfür zu eignen scheint. Eine Ausnahme jedoch verdeutlicht, daß es trotzdem, zumindest ansatzweise, möglich ist. Sie stammt aus einem von Lehrern publizierten Arbeitsheft (TEWES-ECK & DUNKEL 2001, 81 f.), das eine Zeichnung des "Fürsten" zu Lebzeiten (als Jäger und Angler) zeigt. Im Text dazu ist, neben den Prunkobjekten, auch von den vermuteten Lieblingsbeschäftigungen des Bestatteten, von Fellen, Decken und dem Honigmet die Rede, also Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen, die bei den gewöhnlichen Aufzählungen der noch erhaltenen Objekte in den Medien für den Schulunterricht selten Erwähnung finden. Obgleich unter beratender Mitwirkung des Keltenmuseums in Hochdorf entstanden, weist der Text einige Ungenauigkeiten und kleinere Fehler bei der Beschreibung des Grabinventars auf ein Beispiel dafür, daß die Kooperation von Medienherstellern und Institution Museum zwar eine allgemeine Qualitätsverbesserung bringen kann, aber nicht immer automatisch zu optimalen Ergebnissen führt.

Von den negativen Beispielen abgesehen kann man bezüglich des "Keltenfürsten" schließen, daß seine museale Präsentation mit den begleitenden

Veröffentlichungen einen entscheidenden Einfluß auf die Darstellung in den Unterrichtsmedien ausübt.

4 Zusammenfassung

Archäologischen Museen und Ausstellungen kommt bezüglich ihrer Rolle als Schaufenster der Archäologie in der Schule vielfältige Bedeutung zu:

- Als Lernorte sind Museen in den Geschichtsunterricht integriert.
- Im Hinblick auf die im Unterricht gegenwärtig eingesetzten Medien dienen sie in erster Linie als Bildlieferanten, wobei man neben archäologischen Funden Modelle und Rekonstruktionen bevorzugt.
- Inhaltliche Bezüge der Autorentexte zu in Ausstellungen präsentierten Ergebnissen sind, wie die Einzelbeispiele zeigen, von Fall zu Fall sehr unterschiedlich.
- Es wird auf Internetadressen von Museen verwiesen, zum Teil jedoch ohne daß die Autoren das betreffende Museum und dessen genaue Inhalte kennen.
- Eine zentrale Rolle spielen Museen für Filme als Drehorte. Beliebt sind hier Freilichtmuseen oder Inszenierungen in Form von Modellen.
- Museen können bei Materialien, die (anders als im Fall der Schulbücher) von Lehrern unabhängig vom Verlag in eigener Regie erstellt werden, in Einzelfällen von größerer Bedeutung sein, etwa indem die Autoren Museen gezielt aufsuchen oder sich von Museumsmitarbeitern beraten lassen.
- Sehr klar fallen Museen und Ausstellungen für die Entstehung von erzählender Literatur für Kinder und Jugendliche ins Gewicht.
- Kooperationen von Medienautoren und Museen zahlen sich aus durch ein hohes Maß an sachlicher Richtigkeit bei gleichzeitig pädagogisch-didaktischer Ausrichtung. Für diese Form der Zusammenarbeit sollten wir uns als Archäologen zukünftig stärker einsetzen.
- Allgemeinverständliche, ansprechende Publikationen wie etwa zu Hochdorf lassen Sonderausstellungen die Zeit ihrer Präsentation überdauern und haben durchaus die Chance, zur Qualität und wissenschaftlichen Orientierung der Schulmedien einen Beitrag zu leisten.

Insgesamt ist im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage zu schließen: Museen hinterlassen in den didaktischen Medien durchaus Spuren, aber diese ließen sich noch verdichten und erfordern in vielen Fällen eine Korrektur.

Anmerkung

* Der Beitrag stellt die überarbeitete, erweiterte Fassung meines Vortrags am 30.5.2003 bei der Jahrestagung der DGUF in Köln dar.

Literatur - Primärquellen

BALLINGER, Erich (1992) Der Gletschermann. Ein Krimi aus der Steinzeit. Wien 1992.

BAUER, Insa (1992) Ferien in der Steinzeit. Recklinghausen 1992.

BAUER, Irmgard (1999) Feuer am See. Eine Erzählung aus der Bronzezeit. Gaggenau 1999.

BEYERLEIN, Gabriele (1993) Gabriele Beyerlein erzählt vom Gletschermann. Hamburg 1993.
– (1995) Gabriele Beyerlein erzählt von den Keltenfürsten. Hamburg 1995.

BSV (1992) bsv Geschichte 1 N. Von der Vorgeschichte bis zur Dreiteilung der Mittelmeerwelt. München 1992.
– (1995) bsv Geschichte 1 BW. Von der Vorgeschichte bis zur Dreiteilung der Mittelmeerwelt. München 1995.
– (1996) bsv Geschichte 1 GN. Von der Vorgeschichte bis zur Dreiteilung der Mittelmeerwelt. München 1996.

CORNELSEN (1990) Entdecken und Verstehen. Geschichtsbuch für Hauptschulen in Baden-Württemberg. Band 1: 6. Schuljahr. Frankfurt am Main 1990.
– (1993) Entdecken und Verstehen. Band 1: Von der Urgeschichte bis zum Beginn der Neuzeit. Berlin 1993 [Ausgabe von 1994].

– (1994a) Entdecken und Verstehen. Geschichtsbuch für Realschulen in Baden-Württemberg. Band 1. Berlin 1994.
– (1994b) Geschichtsbuch 1. Die Menschen in ihren Darstellungen und Dokumenten. Von der Urgeschichte bis zum Beginn des Mittelalters. Neue Ausgabe B. Berlin 1994.

– (2000) Forum Geschichte. Band 1: Von der Urgeschichte bis zum Ende des Römischen Reiches. Berlin 2000.

– (2001a) Entdecken und Verstehen 6, Realschule Bayern. Von den Anfängen der Geschichte bis zum Frühmittelalter. Berlin 2001.

– (2001b) Entdecken und Verstehen 5/6. Geschichtsbuch für Grundschulen in Berlin. Von der Urgeschichte bis zum Beginn des Mittelalters. Berlin 2001.

DIE NEUE SCHULPRAXIS (7/8 2000) Geschichte erleben – Geschichte begreifen. St. Gallen 2000.

DIESTERWEG (1984) Unsere Geschichte. Band 1: Von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters. Frankfurt am Main 1984.

– (2001a) Expedition Geschichte. Realschule Baden-Württemberg, Band 1, Klasse 7.

- Von der Urzeit bis zum Beginn der Neuzeit.
Frankfurt am Main 2001.
– (2001b) Expedition Geschichte. Nordrhein-Westfalen,
Band 1. Frankfurt am Main 2001.
- DÜRHEIM, Franz et al. (1997) Unterrichtssequenzen
Geschichte/Sozialkunde/Erkunde. Geschichte und
Gegenwart des menschlichen Lebensraums im integrativen
Unterricht der Hauptschule. 5. Schuljahr.
Donauwörth 1997.
- EDELBROICH, Cordula & Henriette HILGERS (1995)
Kalle der Museumsmaulwurf. Ferien und nichts als Ärger.
Münster 1995.
- EGGMANN, Heinz (1996) Urgeschichte. *swj thema*,
Reihe: *Geschichte, Mittelstufe*. Zürich 1996.
- ESSER, Rolf (1993) Urige Zeiten. Ein Streifzug durch die
Urgeschichte der Menschheit. Mülheim a.d. Ruhr 1993.
- EVERS, Dietrich & Siegfried STÖLTING (1984)
Das Boot aus der Tundra. Eiszeitjäger vor 10.000 Jahren.
Bremen o.J. [1984].
- FLATTINGER, Hubert (1996) Die Tür nach Nirgendwo.
Innsbruck 1996.
- FLEGEL, Sissi (1994) Der dritte Löwe. Stuttgart 1994.
- FWU (1976) Die Höhle von Lascaux [Film].
Grünwald 1976.
– (1986) Feuer, Lehm und tote Hühner [Film].
Grünwald 1986.
– (1989a) In der Jungsteinzeit [Film]. Grünwald 1989.
– (1989b) Auf den Spuren der Kelten [Film].
Grünwald 1989.
– (1999) "Ötzi" – Der Mann aus dem Eis [Film].
Grünwald 1999.
– (2000) Der Neandertaler. Leben in der Eiszeit [Film].
Grünwald 2000.
- GESCHICHTE LERNEN (29/1992) Germanen, Kelten,
Römer, Slawen. Velber 1992.
– (53/1996) Archäologie. Velber 1996.
– (70/1999) Steinzeit. Velber 1999.
- GESCHICHTE MIT PFIFF (6/1992) Lebensräume –
Frühkulturen. Nürnberg 1992.
– (1/1995) "Ötzi" und seine Welt. Nürnberg 1995.
– (2/2000) Schwelle zur Geschichte. Nürnberg 2000.
- GRÜNAUER, Karl-Hans (1999) Geschichten aus der
Geschichte. Zeitzeugen erzählen. Band 1: Urzeit und
Altertum. Puchheim 1999.
- GRUND, Josef Carl (1981) Das Dorf am See.
Eine Erzählung aus der Bronzezeit. Bindlach 1981.
– (1982) Die Stadt der Pferdegöttin. Eine Erzählung aus
der Zeit der Kelten. Bindlach 1982.
- GRUND, Jürgen (2001) Der Gletschermann vom
Hauslabjoch. In: HEUSER, Wolfgang & Dagmar
SCHMIDT (Hrsg.) *RAAbits. Impulse und Materialien für
die kreative Unterrichtsgestaltung. Geschichte.
Sekundarstufe III, Grundwerk*. Stuttgart 1992,
Ergänzungslieferung Dezember 2001 (o.Pag.).
- HÄNSEL, Alix (1999) Der Radreiter.
Eine Geschichte aus der Keltenzeit. Kiel 1999.
– (2002) Sonntagsreisen in die Vergangenheit.
Hamm 2002.
- HAUSSNER, Christoph & Matthias RAIDT (2000)
Rüya und der Traum von Troja. Hamm 2000.
- HEITMANN Friedhelm (1997) Lernspiele Geschichte.
Antike und Vorgeschichte. Mülheim a.d. Ruhr 1997.
– (2000) Spiel mal Geschichte. Band 1: Spielend durch
die Ur- und Frühgeschichte sowie das Altertum.
Donauwörth 2000.
- HELFRICH, Herbert (2001) Der Schatten des Mädchens.
Erzählung. Oldenburg 2001.
- HUBER, Heide (1986) Der geheimnisvolle Römerwagen
in Colonia. Eine Kriminalgeschichte – nicht nur für Kinder.
Köln 1986.
- HUBERT, Maria (1997) Das Geheimnis vom Königsgrab.
Meppen 1997.
- KLETT (1986) Die Diener des Fürsten [Film].
Klett Stuttgart/SDR Stuttgart 1986.
– (1994) damals heute morgen. Geschichte 6, Hauptschule
Baden-Württemberg. Leipzig 1994.
– (1995a) Geschichte und Geschehen A1. Geschichtliches
Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I. Leipzig 1995
[Auflage von 1996].
– (1995b) Geschichte und Geschehen B1. Geschichtliches
Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I. Leipzig 1995
[Auflage von 2001].
– (2000) Zeitreise 7. Geschichtliches Unterrichtswerk für
die Realschule. Ausgabe für Baden-Württemberg.
Leipzig 2000.
- KNOCH, Peter (Hrsg.) (1990) Spurensuche Geschichte 1.
Von der Vorgeschichte zum Frühmittelalter. Stuttgart 1990.
- KRÄMER, Hermann (1981) Damals. Leseheft zur
Heimatgeschichte Baden-Württembergs. Stuttgart 1981.
- KRUMM, Alinde (1986) Der keltische Armreif.
Aus dem Leben eines Keltenjungen. Tettngang 1986.
- LANDESBILDSTELLE WÜRTTEMBERG (1996)
Der Zeugenberg [Film]. Stuttgart 1996.
- LAMPE, Klaus (1995) Unterricht Geschichte. Themen –
Materialien – Medien. Reihe A, Band 1: Ur- und
Frühgeschichte. Köln 1995.

- LIEBERS, Andrea & Gereon BALLE (1998) Ninas Traum. Auf den Spuren der Römer. Bietigheim-Bissingen 1998.
- LIEBERS, Andrea & Julia GINSBACH (1997) Die wundersame Rettung im Alamannenhain. Eine Geschichte aus der Zeit der Alamannen. Leinfelden-Echterdingen 1997.
- LORNSSEN, Dirk (1987) Rokal der Steinzeitjäger. Stuttgart 1987.
– (1994) Tirkan. Stuttgart 1994.
- LÜK (1996) Geschichte 1. Vorgeschichte und frühe Hochkulturen. Braunschweig 1996.
- MARC, S. & G. STUCKERT (Hrsg.) (1999) Stundenbilder für die Sekundarstufe Geschichte. Evolution, Steinzeit und Ägypten. Puchheim 1999.
- MEDIA NOVA (1998) Krieger, Künstler, Kultgemeinschaft [Film]. media nova Landshut 1998/Bayerischer Rundfunk München 1993.
– (2001) Mit Pfeil und Bogen [Film]. media nova Landshut 2001/WDR Köln 2000.
- MICHEL (1994) Auf den Spuren der ersten Menschen [Film]. AV-Medien-Vertrieb MICHEL Neukirchen 1994.
- MÜLLER-ABELS, Susanne (1998) Bunte Fäden. Gaggenau 1998.
- PIES, Lieselotte (1990) Marcus in Treveris. Ein Junge erlebt die römische Kaiserstadt Trier. Trier 1990.
- PRAXIS GESCHICHTE (3/1988) Entdeckendes Lernen. Braunschweig 1988.
– (6/1994) Vorgeschichte. Braunschweig 1994.
- RUTTMANN, Irene (1980) Titus kommt nicht alle Tage. Hamburg 1980.
- SCHNIEPER, Claudia & Udo KRUSE-SCHULZ (1999) Auf den Spuren des Menschen. Das Rätsel unserer Entwicklungsgeschichte. Luzern 1999.
- SCHÖNINGH (1994) von ... bis. Geschichtsbuch für Realschulen. Band 1: Von den Höhlenmenschen bis zu Columbus. Paderborn 1994.
– (1995a) Historia. Geschichtsbuch für Gymnasien. Band 1: Von der Urgeschichte bis zum Beginn des Mittelalters. Paderborn 1995.
– (1995b) quer. Geschichte und Gemeinschaftskunde für die Hauptschule. Band 1: Spuren und Ströme. Paderborn 1995.
- SCHROEDEL (1992) Mensch und Umwelt – WUK. Orientierungsstufe Niedersachsen. Hannover 1992 [Ausgabe von 1994].
– (1994) Doppelpunkt Geschichte/Gemeinschaftskunde. Hauptschule Klasse 6. Hannover 1994
- [Ausgabe von 2001].
– (1995) Geschichte konkret 1. Ein Lern- und Arbeitsbuch. Hannover 1995 [Ausgabe von 1999].
– (1996) Geschichte konkret. Ein Lern- und Arbeitsbuch. Band 1. Hannover 1996.
– (1997) Trio 5. Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde, Hauptschule Bayern. Hannover 1997.
- SKLENITZKA, Franz S. (1996) Zurück in die Eiszeit. Ein Abenteuer-Spiel-Buch. St. Pölten 1996.
- STAATSINSTITUT für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hrsg.) (1995) Begegnung mit Geschichte. Handreichung für den Geschichtsunterricht der Jahrgangsstufen 6 und 7 des Gymnasiums. München 1995.
- SULZENBACHER, Gudrun (Hrsg.) (1999) Thema Ötzi. Didaktische Materialien zum Mann aus dem Eis. Wien/Bozen 1999.
- SVS Video Produktion/Werkstatt für vor- und frühgeschichtliche Technologie G. Bürger (1991) Geräte aus Stein [Film]. o.O. 1991.
- SWR (2000) Die Neandertaler. SWR Schulfernsehen Geschichte. Geschichten aus der Geschichte [Film]. SWR Baden-Baden/WDR Köln 2000.
- TANAKA, Shelley & Laurie McGAW (1997) Die Welt des Gletschermanns. Hamburg 1997.
- TEWES-ECK, Roswitha & Erich DUNKEL (2001) Lernerlebnis Ur- und Frühgeschichte. Paderborn 2001.
- WBF (1971a) Mit dem Eiszeitmenschen auf Mammutjagd [Film]. Hamburg 1971.
– (1971b) Kunst und Magie auf Höhlenwänden [Film]. Hamburg 1971.
– (1971c) Die Jungsteinzeit [Film]. Hamburg 1971.
– (1973a) Neandertaler und Höhlenbär [Film]. Hamburg 1973.
– (1973b) Handwerker der Steinzeit I [Film]. Hamburg 1973.
– (1973c) Der Mensch entdeckt das Metall [Film]. Hamburg 1973.
– (1973d) Die Eisenzeit beginnt [Film]. Hamburg 1973.
– (1974a) Handwerker der Steinzeit II [Film]. Hamburg 1974.
– (1974b) Mensch und Gesellschaft in der Bronzezeit [Film]. Hamburg 1974.
– (2002a) Leben in der Jungsteinzeit [Film]. Hamburg 2002.
– (2002b) Jäger der Jungsteinzeit [Film]. Hamburg 2002.
- WESTERMANN (2000) Anno 1, Ausgabe Baden-Württemberg. Band 1: Von der Vorgeschichte bis zum frühen Mittelalter. Braunschweig 2000 [Ausgabe von 2001].

– (2001) Durchblick. Geschichte/Politik 5/6, Hauptschule Nordrhein-Westfalen. Braunschweig 2000.

WOLFRAM, Herwig (2002) Plötzlich standen wir vor Attila. Wien 2002.

Sekundärliteratur

BIEL, Jörg (1985) Der Keltenfürst von Hochdorf. Stuttgart 1985.

BOSINSKI, Gerhard (1981) Gönnersdorf. Eiszeitjäger am Mittelrhein [Ausstellungskatalog Landesmuseum Koblenz]. Koblenz 1981.

DANNHEIMER, Hermann & Rupert GEBHARD (Hrsg.) (1993) Das keltische Jahrtausend [Ausstellungskatalog]. Mainz 1993

DEMETZ, Stefan (1998) Südtiroler Archäologiemuseum. Der Kurzführer. Wien - Bozen 1998.

DIE ERSTEN BAUERN (1990) Die ersten Bauern. Pfahlbaufunde Europas. Forschungsberichte zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich und zum Erlebnispark/Ausstellung Pfahlbauand in Zürich. 2 Bde. Zürich 1990.

FLECKINGER, Angelika & Hubert STEINER (1998) Der Mann aus dem Eis. Wien - Bozen 1998.

FOPPA, Christian (2000) Von Urmenschen und Bronzegeisern. *die neue schulpraxis* 7/8, 2000, 9-12.

LANDESDENKMALAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1985) Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Katalog zur Ausstellung. Stuttgart 1985.

MOSCATI, Sabatino & Mario ANDREOSE (Hrsg.) (1991) The Celts [Katalog zur Ausstellung im Palazzo Grassi, Venedig]. Milano 1991.

OWEN, Linda R. (1999) Das Bild der Frau in der Altsteinzeit. In: BOETZKES, Manfred, SCHWEITZER, Ingeborg & Jürgen VESPERMANN (Hrsg.): *EisZeit. Das große Abenteuer der Naturbeherrschung. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung*. Hildesheim/Stuttgart 1999, 197-213.

KEEFER, Erwin (Hrsg.) (1992) Die Suche nach der Vergangenheit. 120 Jahre Archäologie am Federsee [Ausstellungskatalog Württembergisches Landesmuseum Stuttgart]. Stuttgart 1992.

– (1996) Rentierjäger und Pfahlbauern. 14 000 Jahre Leben am Federsee. *Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Archäologische Sammlungen, Führer und Bestandskataloge. H. 5*. Stuttgart 1996.

REINERTH, Hans (1922/1983) Pfahlbauten am Bodensee. *Volkstümliche Darstellungen zur Vor- und Frühgeschichte. Bd. 1*. Überlingen 1922 [13. Aufl. 1983].

SÉNÉCHEAU, Miriam (2000) Ur- und Frühgeschichte im Kinder- und Jugendbuch. Archäologische Grundlagen, Geschichtsbilder und Geschichtsvermittlung in der modernen, deutschsprachigen erzählenden Literatur für Kinder und Jugendliche zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Magisterarbeit (masch.) Freiburg 2000.
– (2003) Erzählende Literatur zur Ur- und Frühgeschichte als Medium der Geschichtsvermittlung. Anmerkungen aus archäologischer Perspektive. In: FRANZ, Kurt, LANGE, Günter, OSSOWSKI, Herbert & Heinrich PLETICHA (Hrsg.) *Archäologie, Ur- und Frühgeschichte im Kinder- und Jugendbuch. Mit einer Gesamtbibliographie. Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur 29*. Baltmannsweiler (2003).

SPINDLER, Konrad (1993) Der Mann im Eis. Die Ötztaler Mumie verrät die Geheimnisse der Steinzeit. München 1993.

Miriam Sénécheau M.A.
Universität Freiburg
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Belfordstr. 22
D - 79098-Freiburg